

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
10 (1896)**

205 (2.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223838)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Belegbogen) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Belegbogen Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Anzerate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 205.

Bant, Mittwoch den 2. September 1896.

10. Jahrgang.

## Der Zar in Westeuropa.

Der Selbstherrscher aller Reußen, Zar Nikolaus II., hat seine Rundreise nach dem westlichen Europa, die schon seit Wochen die „maßgebenden“ politischen Kreise in Athen hält, begonnen. Wie ein Triumphator, unter Aufwendung des üblichen militärischen Prunkes, ist er in Wien empfangen. Der „patriotische“ Gemeinderath hat sich 25 000 Gulden kosten lassen, das Auge des allerhöchsten Gastes durch silbnele Ausschmückung der Straßen zu erfreuen. Der österreichische Kaiser hat den „vielgeliebten Vetter“ herzlich gefeiert und die müßigen Gassen, die immer am Plage sind, wo einer von den Wächtigen der Erde „allergnädigst“ gerührt, sich setzen zu lassen, haben ihn mit jubelnden Hochrufen empfangen, während die bürgerlichen Zeitungen ihn als „Friedensfürsten“ feierten.

Man sagt, nicht ein politischer Zweck sei es, der den russischen Autokraten nach dem westlichen Europa führt; er wolle mit seinen Besuchen in Wien, Breslau, Paris u. nur der höchsten Eitelkeit genügen. Was sein, daß seiner Reise eine politische Bedeutung nicht zukommt. Jedemfalls hat sie seine in dem Sinne, daß Monarchenbegegnungen für die Gestaltung der politischen Entwidlung maßgebend sein konnten. Aber ganz gewiß hat der Triumphzug des jungen Mannes, der dem Zufall der Geburt es dankt, auf dem russischen Thron zu sitzen, eine große moralische Bedeutung. Der Zar repräsentiert heute eine Macht, wie sie im Laufe der Menschheitsgeschichte noch nie in einer Hand vereinigt war. Und diese Macht will es, die in den herrschenden Gesellschaftskreisen für Nikolaus II. demütigste Bewunderung erzeugt. Was ihn „auszeichnet“ vor anderen Fürsten Europas, das sind nicht besondere persönliche Eigenschaften und Verdienste um eine gute Sache, nein, das ist lediglich die ihm übertrifft absolute Selbstherrlichkeit. Allmächtig, unumschränkt herrscht er über die Millionen seiner Unterthanen; sein Wille ist Gesetz. Und doch, wie unheimlich, wie schreckhaft und schredlich ist diese Größe! Welch fürchterliche und doch Weisheit erregende „Majestät“! Auf Blut und Eien hängt sich ihr Thron; die kalten Strahlen ihres Glanzes vermissen sich mit dem brütenden Dunkel eines tyrannischen Systems, wie es sonst nirgends in Europa noch eine Stätte hat. So oft ihnen hat dieses System den Dämon der Wache zu blutiger That in die Schranken beschworen! Auch der Großvater des jetzigen Zaren, Alexander II., ist diesem Dämon zum Opfer gefallen; eine nihilistische Bombe legte seiner Selbstherrlichkeit ein Ziel. Unter beständiger Furcht vor einem gleichen Schicksal,

allberal Herrath und Wod mitern, verbrachte der Vater Nikolaus II. sein Dasein. Und dieser selbst? Ihm geht nicht besser; er ist so eien, so felenkamt. „Der Zar ist blaß“, hieß es dieser Tage in einem Wiener Telegramm. Die Waffe der Angst, der Seelenpein. Führt er die Last des Reiches, die auf der zarischen Autokratie ruht? Zwar hat er das System nicht geschaffen, aber er ist „von Gottes Gnaden“ dessen Träger und Repräsentant. Als solcher, als Zar, würdigt er zwei Kulturvölker, Deutsche und Franzosen, der Ehre seines Besuchs. Und darin besteht die moralische Bedeutung dieser Reise, daß das die herrschenden Gesellschaftsklassen repräsentierende Chauvinisten- und Byzantinertum dieser Völker der kleinsten Majestät huldt, sich ihm jernlich zu Füßen wirft, als habe er sich unsterblich verdient gemacht um der Menschheit höchste Güter. Wollen Fürsten gegenseitig der höchsten Eitelkeit genügen, was geht das die Völker an? Die sollen sich erinnern, was die russische Autokratie an ihnen getrevelt hat. Wächtig Jahre sind es her, da sah Wien auch den Besuch eines Zaren, Alexander I. Er nahm Theil an dem Wiener Kongreß, der, nachdem der forsische Usurpator niedergeworfen war, die Neuordnung Europas annahm. Die Attentate, die Verschwörungen der europäischen Fürsten gegen die große französische Revolution waren der Anlaß gewesen für die Macht des Korfen. Rußland hatte bei diesen Attentaten die führende Rolle. In den „Befreiungskriegen“ opferte das deutsche Volk Gut und Blut auf dem „Altar des Vaterlandes“, traunend auf das Wort seines Fürsten, das ihm Einheit und Freiheit verpfi. Es sollte schwer enttäuscht werden. Die Neuordnung Europas, welche der Wiener Kongreß vornahm, insbesondere die Neuordnung Deutschlands, geschah durchaus im Interesse der russischen Oberherrschaft. Nicht den vom napoleonischen „Joch“ befreiten Völkern, sondern hauptsächlich Rußland kamen die sogenannten „Freiheitskriege“ zu Gute, so daß es die entscheidende Rolle in Europa spielen, eine Art europäischen Protektors ausüben konnte. In jenen Kriegen hat Rußland behändigen Verrath geübt. Die Theilung der Weltherrschaft, Napoleon den Westen und Rußland den Osten, das war das ursprüngliche Programm. Da die Theilung der Weltherrschaft ein Unding ist, da Rußland den Thron nur erobert kann, wenn es im Westen gebietet, so kam es zum Kampf um die Weltherrschaft zwischen Rußland und Napoleon, in welchem Letzterer unterlag. Das deutsche Volk, in dem Wahne, seine Einheit und Freiheit sich zu erringen, half mit zum Siege Rußlands! Und unter dem Einfluß dieser zeitweisen Macht

beglückte seine Fürsten es mit einem neuen despotischen Regiment. Der Jammer der Kleinrentieren blieb bestehen. Auf das Nachgebote des russischen Autokraten hin geschah die Schmach der gegen jede freiheitliche Regierung gerichteten Karlsbader und Aachener Beschlüsse, der Demagogenthrone, welche die Vorläufer des heutigen Liberalismus traf. Die österreichischen und preussischen Staatsmänner, Metternich und Konforten, gaben die Werkzeuge dazu ab, die nach Freiheit und Gerechtigkeit ringenden Völker nach russischem System in Banden zu schlagen, bis die dadurch provozierte Revolution von 1848 dem Absolutentum ein Halt gebot.

Rußland ist mit seinem politischen Programm und System heute noch genau dasselbe, was es damals war, der dort der europäischen Reaktion. Nicht zum geringsten der berechnenden russischen Politik verdankt Preußen seine Nachstellung in Deutschland; ohne russisches Entgegenkommen würden die preussischen preussischen Unternehmungen von 1866 und 1870 nicht möglich gewesen sein. Was dabei für das deutsche Volk herausgekommen ist, brauchen wir unseren Lesern nicht näher aus einanderzusetzen; Heil und Segen las ihm daraus nicht ermahnen.

Aber nun kommt ja der Träger der russischen Welt als „Friedensfürst“ nach Oesterreich, das im Jahre 1866 von Preußen mit Zulassung jener Macht blutig besiegt und seiner Stellung als Oberhaupt des deutschen Bundes verlustig gemacht wurde. Und dann besucht er dasselbe neue Deutsche Reich, das auf den Trümmern jenes Bundes errichtet worden ist. Von da begreift er sich auf republikanischen Boden, nach Frankreich, wo die Chauvinisten ihm huldbig werden als einer Gottheit der Revanche gegen Preußen-Deutschland, trotzdem er auch hier als „Friedensfürst“ erscheint. Seinem Besuch in Paris dürfte allerdings neben der moralischen auch eine politische Bedeutung nicht abzuspüren sein. Es mag dahingestellt sein, ob und welche politischen Absichten er oder sein Kabinett damit verbindet; die französischen Chauvinisten sorgen sich dafür, daß dieser Besuch einen politischen Charakter, und zwar einen sehr scharf ausgeprägten erhält. Das französisch-russische „Freundschaftsbündnis“, das den „Republikanern“ schon öfter ein Anlaß zu totem und entwürdigendem Karneval war, soll eine besonders wirksame Bekräftigung erfahren. Welch ein Schauspiel! Der absolute Herrscher „von Gottes Gnaden“, der Autokrat, in dessen Landen es ein todeswürdiges Verbrechen ist, von Volkserchten und -freiheiten zu sprechen und solche anzutreiben, als Abgott eine Republik, in der das Volk den alleinigen Träger der

Souveränität darstellen soll; als Gast einer Nation, die sich der Freiheit und Gleichheit rühmt, die Herrscher entthront hat und deren Revolutionsgeschichte zum guten Theil mit Fürsten- und Aristokratenblut geschrieben ist, wie die Geschichte der russischen Autokratie mit dem Blut der Märtyrer der Freiheit.

Dieses Schauspiel läßt sich nur begreifen aus der Charakter-Erbärmlichkeit der herrschenden Stände und Klassen. Sie sind unempfindlich dafür, was es heißt, den russischen Autokratismus in der Person seines Trägers zu verberlichen, ihn zur Hilfe zu nehmen für politische Zwecke, um der Verberlichung chauvinistischer Gelüste willen eine politische Selbstentwürdigung ohne Gleichen vorzunehmen.

Es wäre unendlich traurig, wenn der Parisismus nicht einen Segner hätte. Er hat ihn, und das ist ein Glück für die Kultur. Er hat ihn in der klassenbewußten Arbeiterkraft aller Länder. Die sinkt nicht beunruhigt und ansetzt in den Staub vor dieser grauenhaften verberlichungsschwangeren Macht. Die ihrer Würde und ihren Aufgaben sich bewußten Arbeiter haben keinen Gruß für den Zaren, nicht in Wien, nicht in Deutschland, nicht in Frankreich. Schön und treffend schrieb dieser Tage unser Wiener Parteorgan:

„Wie in Kaulbachs berühmtem Bilde (Die Quinquagenacht) die Geister der Erschlagenen in den Lüften kämpfen, nachdem aus blutiger Wahlstatt der mordende Streit gebotet, so begleiten den pruntesten Zug des russischen Herrschers die bleichen Schatten Derjenigen, die durch das russische Autokratentum litten, bluteten und starben. Wir grüßen den Zaren nicht, weil wir der Verbannten in Sibirien gedenken. Wir grüßen den Zaren nicht, weil wir des entsehligen Jammers seinen Augenblick vergehen können, der das russische Volk umfängt als Folge des grenzenlosen Korruption, die das russische Reich durchwüthet. Wir grüßen die russischen Brüder, die sie nun auf dem Felde ackern, in den Fabriken frohben oder in den Gefängnissen schmachten. Wir grüßen die russischen Arbeiter, die vor kurzen Zeiten ihre machende Bedeutung so herrlich offenbart haben; wir grüßen sie als Kämpfer neuer Zeiten, als die künftigen Befieger des Parisismus.“

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Einwirkung der Anunngsnovelle auf die Gewerbegebiete untersucht Dr. Fisch-Frankfurt a. M. in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Das Gewerbegebiet“. Er kommt zu dem

## Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von H. Kronefeldt.

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete Sigmars, ihm mit großen Augen antwortend. „Sie wollen einen Mörder in Freiheit setzen?“ Die Gelassenheit, welche er jetzt zeigte, war noch weit erschreckender, als die vorhergehende Festigkeit, es war, als rede er nicht von sich, sondern von einer anderen ihm fernstehenden Person. „Sie sind kein Mörder.“ „Doch, doch, ich muß es sein. Die Geschnorenen haben mich für schuldig erkannt, die Richter mich verurtheilt, die Zeugen ihre Aussagen beschworen. Herr Labenburg mich aus dem Hause meiner Tante kommen sehen — und Brutus ist ein ehrenwerther Mann!“ sagte er mit einem schneidenden Lachen hin. Ein anderer Herr, welcher mit eingetreten war und sich bisher im Hintergrunde gehalten hatte, kam näher; es war der Anwalt eise, die sich den Ueberbringern der erlösende Botschaft freiwillig angeschlossen hatte. Der Berichtsheite hatte seinen Zuspruch zurückgewiesen, dem als unschuldig Erkenntnis konnte er, wenn auch nicht vollkommen, doch vielleicht wohlthätig sein. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Herr Dardheim, Richter und Geschnorene sind nicht allwissend, sondern Menschen, sie werden irre geführt durch die Verleumdung von Umwänden und die Aussagen falscher Zeugen. Der wirkliche Mörder war Peter Bartel, die

Anstifter des Verbrechens sind Labenburg und Albertine Benzel.“ Und die Endkrediter der Wahrheit Imhilde Follenius“, sagte Sieveling hinzu. Sigmars Dardheim hörte ihn schon nicht mehr. Mit einem lauten, markdurchschütternden Schrei brach er zusammen und stürzte zu Boden. Der plötzliche Uebergang von der tiefsten Nacht zum Lichte war für seinen geschwächten Organismus zu viel gewesen; so schonend ihm auch die Nachricht beigebracht worden war, schien sie doch verhängnisvoll für ihn gemorden zu sein. „Er stirbt“, sagte der Staatsanwalt, sich zu ihm niederbeugend. „Das fürchte ich nicht“, nahm der Pastor das Wort, „dazu habe ich ein zu festes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit; freilich“, setzte er mit mildem Lächeln hinzu, „wäre es angemessen gewesen, wenn an meiner Stelle ein Arzt sie begleitet hätte; wir wollen ihn gleich herbeiholen.“ Die Aufseher wurden herbeigerufen und nach einem Arzte ausgesandt. Inzwischen ließen die Beamten Sigmars die Hefeln abnehmen und stellten Belebungsversuche mit ihm an, die sich aber vor der Hand als unwirksam erwiesen. Glücklichweise war bald ein Arzt zur Stelle, der vor allen Dingen die Entseinerung des Bewußtlosen aus dem bisher innegehabten Raume anordnete. „Er muß, sobald er zu sich kommt, eine andere Umgebung sehen, und wo möglich das Gerüche für einen bösen Traum halten“, sagte er. Der ebenfalls anwesende Gefängnisdirektor,

welcher eine große Wohnung samt Repräsentationszimmer im Gerichtsgebäude inne hatte, versetzte sofort, daß Dardheim dorthin geschafft werde. Die Ueberbedelung fand unverzüglich statt, auf einer Tragbahre wurde der Kranke durch Korridore und Hallen, über Höfe und Gänge getragen und endlich in einem freundlich und bebaglich eingerichteten Zimmer, dessen Fenster auf einen wohlgepflegten, im letzten Schmauch des Herbstes prangenden Garten gingen, gebracht. Wen jeder für die Entlassung blühenden Formalität hätte vorläufig abgesehen werden müssen. Arne Imhilde, seufzte Sieveling, als er am Lager des Unglücklichen stand, der unter den Bemühungen des Arztes allmählich wieder zum Leben, aber nicht zum Bewußtsein erwachte. „Sie ermartet, ich soll ihr den Befreierten bringen und ich komme mit der Kunde, daß seine Wunde nur gelöst sind, um ihn in andere fallen zu lassen — Krankheit — Tod, oder, was noch weh schlimmer, Wahnsinn oder Stumpfsinn!“ Es war ein schwerer Gang, der Rechtsanwalt meinte, ihm sei noch nie eine härtere Aufgabe geworden, als dem harrenden Mädchen die niederschmetternde Kunde zu bringen; er machte sich auf die Ausbrüche der grenzenlosesten Verzweiflung gefaßt. Imhilde bewährte sich aber auch in dieser Prüfung. Mit unglücklichem Schmerze hörte sie Sievelings Bericht, Todtenblasse überzog ihr schönes Gesicht, große Thränen rollten ihre Wangen hinab, aber sie verlor die Ruhe und Besonnenheit nicht.

„Führen Sie mich zu ihm; mein Platz ist an seiner Seite“, sagte sie. Der Rechtsanwalt zögerte. „Was hätte ich zu bedenken?“ fragte sie mit einem traurigen Lächeln, „das Schattengewesen, was man Ruf nennt, das Urtheil der Welt? Mir dünkte, wir hätten jetzt eben erst erfahren, wie sie geleitet werden kann, wie sie erhebt und verdammt, ich frage ihr nicht nach, und es giebt keinen Menschen auf der Welt, den ich durch mein Thun betrüben könnte, denn ich durch meinen Handlungen Rechenschaft schuldig wäre; ich stehe ganz allein. Ja noch mehr, lebte mein Vater noch, er wäre der Erste, der mich an Sigmars Lager eilen hiesse, ich weiß mich im vollsten Einklange mit dem Verklärten.“ „Hun Sie, was Ihnen Ihr Herz gebietet, Fräulein Imhilde“, sagte von Werden, der mit ihr die Ankunft Sigmars erwartete hatte, „es wird das Richtige sein. Ich werde Sie begleiten.“ Wenige Stunden später nahm Imhilde ihren Platz am Krankenlager Sigmars ein, sich in die Pflege mit den geschulten Wärterinnen theilend, welche der Arzt sandte. Was war alle Schulung dieser trefflichen Frauen, was war selbst die Kunst der vorzüglichsten Ärzte, die sie herbei rief, gegen die Pflege, die sie dem Kranken angedeihen ließ. Die Liebe rang mit dem Tode, ihm sein Opfer zu entreißen und als der bleiche Knochenmann verschauert war, da begann ein noch viel bangender, entsetzlicherer Kampf mit einem dramatischen, zähneklammernden Gespenst — dem Wahnsinn. (Fortsetzung folgt.)

Schluss, dass die Tätigkeit der Gewerbegerichte durch die Novelle ernstlich gefährdet wird, da das Bestehen der Gewerbegerichte künftig von dem Ermessen der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden abhängig ist. Alle Innungen sind nämlich beauftragt, Schiedsgerichte zu errichten, die berufen sind, die jetzt den Gewerbegerichten unterliegenden Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Gesellen und Arbeitern zu entscheiden. Allerdings bedürfen ihre Beschlüsse der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden; Dr. Fisch nimmt aber als wahrscheinlich an, dass die Verwaltungsbehörden den Innungen ein ziemlich großes Zutrauen schenken werden, und folgert nun: „Es sind also die Gewerbegerichte für alle in ihrem Bezirk liegenden Innungen außer Tätigkeit gesetzt und es verbleiben ihnen nur noch die Streitigkeiten in der Großindustrie. Damit entfällt das Interesse aller in den Innungen gemeinsamen beschäftigten Arbeitnehmer und Arbeitgeber an ihrem Bestand, die Wahlbeteiligung wird viel geringer und die Zusammenkunft einzelner, namentlich aus Seite der Arbeitgeber. Wenn bereits jetzt seitens der Verwaltungsbehörden nicht immer der genügende Verzicht auf die Perzeption von Gutachten der Gewerbegerichte erfolgt wird, so wird diese Verringerung künftig einen weit größeren Schein von Berechtigung haben als bisher. Die Rechtssprechung der Innungen aber enthält weder diejenigen Garantien der Unparteilichkeit, noch die Sicherung der Schnelligkeit der Entscheidung, welche die Gewerbegerichte bieten. Die Interessenvertretung durch die Handwerkerkammern stellt eben nur eine Vertretung der Interessen der Arbeitgeber dar. Der Ausschuss der Innungen, der lediglich Einspruch gegen Beschlüsse der Innungsversammlungen erheben und dadurch die Entscheidung der Ausschussbehörde herbeiführen kann, ersetzt nicht die freie Mitwirkung der Arbeiter bei den Gutachten der Gewerbegerichte. Ist aber anzunehmen, dass die Gewerbegerichte, deren Funktionen in der Rechtssprechung und in der Erhaltung von Gutachten usw. derart beschränkt sind, künftig noch die Autorität behalten werden, als Einigungsamt einzutreten? Es hätte sich an die Gewerbegerichte bereits der künftige Reim des öffentlich organisierten Arbeitskampfes angeschlossen, es hätte sich hiermit leicht die Regelung des Herbergsweines verbinden lassen; das Recht der Arbeitsämter ebenso wie die Aufsichtsbereitstellung und Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten nicht von den Arbeitgebern allein, sondern nur von beiden Parteien mit voller Gleichberechtigung geleitet und beaufsichtigt werden darf, und deshalb ähnlich wie die Gewerbegerichte organisiert sein muß, ist gemissermaßen Gemeingut geworden. Aber gerade der Arbeitskampf und das mit ihm nach zusammenhängende Herbergsweine werden gleichfalls den Innungen zugewiesen. Es können also an die Innungen der städtischen Arbeitsämter die Innungen treten, und die Innungen selbst sind, wenigstens für die größeren Städte, der Aufsicht der städtischen Behörden entrückt und den unteren Verwaltungsbehörden unterstellt worden, von deren Ermessen mithin auch das Gelingen und Fortbestehen der öffentlichen Arbeitsämter künftig abhängig ist. Alles dies ist daher vollständig unabhängig von dem eigentlichen Zweck des Gesetzes. Der Arbeitskampf, das Herbergsweine, die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten dürfen nicht in die Kompetenz der Innungen eingezogen werden, und es könnte dann auch die staatliche Aufsicht, welche nach dem Entwurf jeden freien Schritt der Innungen hemmt, in Wegfall kommen. Den Nutzen von dieser Beschränkung hätte also die Selbstverwaltung der Innung und die für gemeinschaftliche Arbeit der Arbeitgeber und Arbeiter begründeten Organisationen, zu denen vor allem das Gewerbegericht gehört.

Ein seltsames Mißgeschick hat im Auftrage von 1400 deutschen Gläubigern Griechenlands der Ausschuss der freien Vereinigung der Inhaber griechischer Wertpapiere an den Kaiser gerichtet. Der Kaiser wird um Hilfe für die geschädigten deutschen Gläubiger Griechenlands gebeten. Das Gesuch wurde am Donnerstag von dem Vorstehenden Dr. Anshoff im Neuen Palais persönlich abgelesen. Sehr wahrscheinlich enthält das Gesuch dieselbe famose Begründung, welche der Ausschuss einer Petition an den Reichstag in der gleichen Angelegenheit beigegeben hat: das Ansehen der deutschen Nation“ erfordere energisches Eingreifen, damit das „deutsche Kapital“ gerettet werde und man möge selbst vor kriegerischen Maßnahmen gegen Griechenland nicht zurückweichen. Unverständlich ist uns, in welcher Weise der Kaiser da helfen soll.

Von agrarischer Seite ist man neuerdings beim preussischen Landwirtschaftsminister um ein Verbot der Gänseinfuhr aus Ausland vorläufig gemordet und hat diese Forderung damit begründet, daß durch die russischen Gänse die Maul- und Klauenseuche, sowie die Geflügelpest eingeschleppt würde. Der Minister hatte zur objektiven Prüfung der Petition eine veterinarische Kommission einberufen und diese hat nun, wie wir erfahren, ihr Urteil dahin abgegeben, daß eine Einfuhrverbot der Maul- und Klauenseuche durch Gänse absolut ausgeschlossen sei, wohl aber könne die Geflügelpest eingeschleppt werden. Da diese sich aber außerordentlich schnell entwickele und von ihrer Entstehung bis zum endlichen Verlauf nur eine

Zeit von 36 Stunden liege, so genüge, um die Einfuhrverbot der Gänse zu verhindern, daß die Gänse an der Grenze einer dreitägigen Quarantäne unterworfen würden, und eine solche wird denn auch voraussichtlich in allerhöchster Zeit angeordnet werden. Natürlich bedürftige Zeit Anordnung die Agrarier nicht. Sie wollen ein Verbot der Gänseinfuhr, und zwar nicht aus sanitären Gründen, sondern um dadurch eine Preissteigerung herbeizuführen. Die Gänse kommt ja keineswegs nur auf den Tisch der Reichen; ja „keine Leute“ konsumieren sie. Die Statistik weist nach, daß alljährlich aus Ausland rund drei Millionen Gänse bei uns eingeführt werden, die, wenn wir das Gewicht einer Gans nur auf acht Pfund durchschnittlich annehmen, 24 Millionen Pfund Fleisch darstellen. Dieser starke Konsum würde sich bei einem Verbot der Gänseinfuhr anderen Fleischsorten und speziell dem Rind- und Schweinefleisch zuwenden und hierdurch eine bedeutende Preissteigerung dieses Fleisches herbeiführen.

Die katholische Geistlichkeit beginnt allmählich einzusehen, daß sie mit der bisher meist üblichen Art des Kampfes gegen die Sozialdemokratie nicht nur keine Vorbeuten erntet, sondern ihrer eigenen Position schadet. Es ist ein Anderes, ob ein Gegner, den man mit Verleumdungen traktiert, ein kleines unbekanntes Dämonlein ist, wie die Sozialdemokratie im Anfang, oder eine Partei, die in aller Munde ist, auf welche sich das ganze politische Interesse konzentriert, wie heute auf die Sozialdemokratie. Im ersten Falle hat der Verleumdungselbstzug einige Aussicht auf Erfolg; im letzteren läuft der Verleumdung Gefahr, sich selbst lächerlich zu machen, seine Verleumdungen als Unwissenheit aufgenommen zu sehen, weil auch auf anderen Wegen nach und nach Näheres über die Sozialdemokratie in jene Kreise dringt, die ihr bisher verschlossen waren. Das fängt man auch in den Kreisen der katholischen Geistlichkeit zu begreifen an. Beweis dafür ist eine Auslassung in der von Oberdörfner herausgegebenen „Kölnner Korrespondenz“ für die geistlichen Präbiter der katholischen Vereinigungen der arbeitenden Stände“, VIII. Jahrgang, Heft 2-3. Dort heißt es in einem Artikel über: „Unsere Ausgaben gegenüber der sozialdemokratischen Landtagation“: Zu einem erfolgreichen Kampf gegen die Sozialdemokratie ist es erforderlich, daß man sich bekannt macht mit den Anschauungen und Plänen der Sozialdemokratie, daß man sich Klarheit verschafft über das, was die Sozialdemokraten wollen. Mit den Nebenarten vom „Zweien“ und „Zerören“ ist die Sache nicht abgethan und es ist auch des Klems geradezu unwürdig, durch solche Praesen seine Unkenntnis zu dokumentieren. Bei Fälschung und Wibelung der Sozialdemokratie hält man sich am besten an ihr offizielles Programm. So ist es geradezu und so erspart man sich Verlegenheiten und Widersprüche. Wenn ein Geistlicher allerlei aufwirft über die Sozialdemokratie, was ein einfacher Mann als unfähig und unwahr hinstellen kann, dann ist seine Autorität geschwächt.“ An anderer Stelle des Artikels findet sich noch folgende sehr berechtigte Mahnung: „Das binde Lockziehen auf die Sozialdemokraten schadet uns. Ruhiges objektives Darlegen der Wahrheit und sachliche Wibelung des entgegenstehenden Irrthums; nur das kann auf die Dauer helfen. Gerade der ruhige Landmann wird nicht trübselig, wenn eine heftige, verlesende Sprache geführt wird. Er fühlt es in seinem geraden Sinn, daß der Irrthum tobt und die Wahrheit in selbstbewußter Würde austritt.“ Unser Kölner Parteiblatt bemerkt dazu: „So ist es Recht. Vor allen Dingen möchten wir von unseren Gegnern die eine Mahnung beherzigt wissen: Haltet Euch an unser offizielles Programm! Und nicht nur dem Klerus empfehlen wir diese Praxis, sie gilt für jeden Gegner. Deute, wo der wirtschaftliche und politische Kampf mit unerhörter Heftigkeit entbrannt ist, ist Jeder ein politischer Rämpfer; jeder Arbeiter, jeder Landmann, jeder Handwerker. Wo Einer lebt, in Stadt oder Land, er hat die Pflicht, sich mit den ringenden Ideen bekannt zu machen. Mit Nebenarten, was es oben sehr richtig heißt, ist die Sache nicht abgethan. Denn die Sozialdemokraten kennen, anstatt sie zu beschimpfen oder gleichgültig zu übersehen; bekämpft sie oder schließt Euch ihnen an; aber seht sie Euch erst mal richtig an und lacht sie zu verheßen da, wo sie Jedem zugänglich sind: in ihrem Programm, in ihren Lehren, in ihrer Praxis!“

Soll der Offener Meinesbröckel in Fürth eine neue Auflage erleben? Aus Fürth wird der „Fränk. Tagespost“ unterm 25. August berichtet: In einer Wirtschaft kam es während des hiesigen Holzarbeiterstreits zwischen Ausländern und Weiterarbeitenden zu perfönllichen Auseinandersetzungen, wobei ein Preisbrecher geschlagen worden sein soll. Er erhob Klage und am Montag hatten sich vier Arbeiter wegen Mißhandlung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Einer der Angeklagten bestritt entschieden, zugestanden zu haben. Während ein Zeuge eithlich deponierte, der Angeklagte habe an der Mißhandlung des Klägers theilgenommen, bestohmen vier einmündrige Zeugen, daß das nicht der Fall war, sie hätten es sehen müssen, wenn der Angeklagte zugestanden hätte. Richtiger Schilling brach die Verhandlung behufs weiterer Zeugenerhebung ab und ließ die beiden Zeugen, welche bestritten, daß der

Angeklagte nicht zugestanden habe, verhaften. Sie wurden sofort gefesselt und in's Gefängnis abgeführt.

Gegen die „Jungen“ unter den Christlich-Sozialen erlät die parteiöffizielle „Konferenz-Korrespondenz“ eine neue Abgabe. Anknüpfend an die Mittheilungen über die beschäftigten christlich-sozialen Neugründungen bemerkt das konservative Organ: „Dem Anschein nach machen die „Jungen“ jetzt Alles klar zum Gesetzt und erschaffen von dem Wirrwarr der Zeiten und der Unsicherheit unserer inneren Politik die geeignete Grundlage für ihre neue „nationale“ Gründung. Grundsätzlich ist aber die Ziele dieser Richtung, welche in erster Linie durch die radikal-sozialen Herren Göhre und Raumann, die beide glühende Gegner der konservativen Partei sind, repräsentirt wird, jetzt ziemlich allgemein bekannt. Zwar versucht die „Hilfe“ diese Ziele zu verklären; aber es wird nicht geleugnet werden können, daß die „Partei der Zukunft“ gleich der Sozialdemokratie vor Allem auf eine „Sozialreform von unten“, auf ein Aufheben der Arbeiter gegen die Besitzenden, insbesondere auf die „Aussäuerung“ und Demokratisirung der Landarbeit (Aussäuerung im sozialdemokratischen Sinne) abzielt. Man wird also auf Alles, was mit jener „Partei“ zusammenhängt, ein aufmerksames Auge haben müssen. Ob sich die Herren „national“ nennen oder nicht, ist gleichgültig; der Geist ihrer Agitation ist weder national noch christlich. — „National“ und „christlich“ ist nach Ansicht der konservativen Junker nur das Bemühen, die Landarbeit in ihrer Rechtschaffenheit und Unverletzlichkeit zu erhalten, damit sie willkürliche Verletzungen der Junker bleiben, insofern auf dem Felde wie am Stimmkasten. Wer den Versuch macht, die Landarbeit zu organisiren, der rührt am Heiligsten der Junker und muß sich auf deren glühendsten Haß gefaßt machen.

Kaiser Goethe, der drei Monate in Fabriken arbeitete, um das Arbeiterleben kennen zu lernen, der nachher Sekretär des „Evangelisch-Sozialen Kongresses“ war und später ein Pfarramt annahm, hat dieses Amt aus freier Entschlieung niedergelegt. Kaiser Goethe hat bekanntlich anlässlich des von Stumm nach veröffentlichten Telegramms des Kaisers an Sinsperger über die Sozialpolitik treffenden Sinsperger erklärt, daß auch er der Meinung sei, daß ein Kaiser, wenn er Politik treiben wolle, vorher aus dem Amte zu scheiden habe. Demnach scheint Kaiser Goethe sich mit dieser Absicht zu tragen. Will er bei dem ausdiesigen Verlus der Gründung einer nationalen und monarchischen Sozialisten(?) Partei mitwirken, will er in die Redaktion der Raumann'schen Tageszeitung eintreten?

Die bedingte Wegnahme wird der „Röthener Zeitung“ zufolge auch in Anhalt zur Einführung kommen.

Aus Gifß-Verhörungen. Zwei aus Ober-Gifß stammende Brüder Namens Laurent optitien in den siebziger Jahren für Frankreich. Die Gültigkeit der Option wurde von deutscher Seite nicht anerkannt und jeder der beiden Laurents 1877 wegen Entscheidung von der Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von 1000 M. verurtheilt. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit betrat die beiden Brüder wieder elsaß-lothringischen Boden, offenbar in der Annahme, daß ihre Strafe verjährt sei. Diese Annahme erwies sich als irrig. Die Laurents wurden sofort nach Uebergehung der reichsständischen Grenze verhaftet und in das Gefängnis von Colmar abgeführt. Der Fall beweist übrigens aus' Neue, so bemerkt die „Frankf. Ztg.“, die Nothwendigkeit des Erlasses einer General-Amnestie, damit endlich nach fünfundsiebenzigjähriger Dauer der Annexion Oras über die alten Geschiedten wachsen kann.

**Cesterreich-Ungarn.**

Wien. Die österreichische „Wahlreform“ hat angeblich die kaiserliche Behätigung erhalten. So melden hiesige, der Regierung nahestehende Blätter. Sie wissen aus zu erzählen, daß Gesez werde „im geeigneten Moment“ publizirt werden. Die kaiserliche Sanktion war, wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ betont, in keinem Augenblick zweifelhaft, so daß die Thatfache, sie sei bereits erfolgt, durchaus nichts Ueberraschendes enthält. Sie ist aber in so lange nur ein interner Akt, als das Gesez nicht gehörig kundgemacht ist. Wiewo die Regierung ein von beiden Häusern des Reichsrathes angenommenes und vom Kaiser-sanktionirtes Gesez zurückhalten könnte, ist gleichfalls unerfindlich. Die Regierung hat durchaus kein Recht, einen „geeigneten Moment“, etwa den Ablauf der Session, abzuwarten, denn sie ist hier nur ein vollstehendes, kein selbstständig handelndes Organ. Wenn ein Gesez sanktionirt ist, muß es sofort publizirt werden; nachdem sich die zur Gesezgebung einzig kompetenten Faktoren: Krone und Reichsrath, geeinigt haben, hat die Regierung gar nichts mehr dreinzureden. Von größerem Interesse ist die Mittheilung derselben Blätter, daß keine Aussicht vorhanden sei, die Ausgleichsorganen noch von den alten Parlamenten erledigt zu lassen. Daß sie von der Regierung „fertiggestellt“ sein sollen, wird leere Aufschneiderien, denn es fehlt die Einigung über die Quote, und ohne die ist die Verabreichung des Ausgleichs ein Unding. Graf Badeni scheint die Dinge etwas kühnlich anzusehen, wenn er ernstlich der Meinung war, er werde den Ausgleich noch in diesem Jahre fertigstellen

können. Das Parlament wird außer dem Deimathgesez und einer oder der anderen kleinen Vorlage nur das Budget für das künftige Jahr fertigmachen. Dann kommen die Wahlen; die große Abrechnung für das privilegierte Parlament. Ein knappes halbes Jahr trennt von diesem Zeitpunkt. Die Sozialdemokraten wird die Wahl nicht unvorberetnet treffen.

**Frankreich.**

Paris, 28. Aug. Der kürzlich unterzeichnete Handelsvertrag zwischen Frankreich und Japan hebt die französische Komular-Jurisdiktion und die Frankreich gemachten Konfessionen in den von Japan geöffneten Häfen für die Dauer von mindestens drei Jahren auf und regelt die Beziehungen beider Länder auf der Grundlage der meistbegünstigten Nation. Der Vertrag ist auf 12 Jahre abgeschlossen und gewährt verschiedenen französischen Produkten einen Spezialtarif.

Paris, 29. Aug. Unser Parteiblatt, „La Petite Republique“ protestirt gegen das Vorgehen der Sicherheitspolizei gegen die in Paris anfangen verdächtigen Russen und Polen, indem die Politiken sogar während der Abwesenheit der Verdächtigen in ihre Wohnungen eindringen und deren Korrespondenzen durchsuchen. Dies verleihe die französischen Geseze in großer Weise.

Paris, 29. Aug. „Autorité“ behauptet, daß die Franzosen Ausland sieben Milliarden geliehen haben und nicht wissen, ob ein Allianz oder nur eine platonische Verhändigung zwischen Frankreich und Ausland zu Stande gekommen sei.

**Holland.**

Amsterdam, 28. August. Unter Führung von Domela Nieuwenhuis fürten die Anarchisten eine Verammlung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, in welcher die Kongreßdelegirten Bliegen, D. Polak und Troelstra Bericht erstatten wollten. Schon zu Anfang der Verammlung wurde die Absicht der Anarchisten, jede ruhige und ernste Debatte unmöglich zu machen, klar und als Bliegen eine kurze Rede gehalten hatte, wiederholten sich die Ungehörigkeiten, mit denen sich Cornelissen und Nieuwenhuis in London blamirt hatten. Der Nieuwenhuis sprang aus dem Stuhl und forderte das Wort, obgleich noch Andere vor ihm in der Redezeit standen. Da drach der Sturm los. Das Schreien und Toben ging bald in Landstreichigkeiten über, und das Ende war, daß der Polizeikommissar mit einer Anzahl Polizisten erschien, und die Verammlung auflöste. Das war Nach und Triumph der Anarchisten.

**Rußland.**

Eine interessante Aemternistheilt die Wiener „Arbeiter-Zg.“ unterm 27. d. M. anlässlich des Jahresberichtes mit. Sie schreibt: Wenn der Jar heute durch ein Spalier von Soldaten und Polizisten fahren wird, so wird dies ein russisches Bild sein. Die zusammengehörige Menge kann bloß über die Roffe der Kavallerie, über die Gabel der Fußtruppen hinweg der glänzenden Kanalsade, die unsichtbar bleiben wird, zuhelfen. Da lesen wir eben zur rechten Zeit in den russischen Blättern eine historische Episode, die köstlich und aktuell zugleich ist: man entnimmt ihr, daß selbst in Rußland einmal der Plan bestand, bei vielen Anlässen, wo dem feierlichen Brauch gemäß Bajonnetten in einem unheimlichen Karbon blitzen, der Volksmenge den Vortritt zu lassen. Das ist schon ziemlich lange her. Der Aufstand der Debarrieren (Dezembermänner), die am Ausgange des napoleonischen Zeitalters, vom Geiste des „Wohlfens“ ergriffen, in ihrer russischen Heimath eine Konstitution eingeführt wissen wollten, war niedergeboren. Die Theilnehmer, meist Offiziere, waren theils gehängt, theils nach Sibirien geschickt worden. Papiere und Akten der Verschwörungsmänner fielen in die Hände der Behörden, darunter auch ein fertiggestellter Entwurf, wie das russische Volk aus seiner unsäglichen Unwissenheit, Barbarei und Noth, dem gesammten korrupten Beamtenherd zum Trost, heraus und einem menschenwürdigen Dasein zugeführt werden könnte. Nichts leichter als das. Die Debarrieren hatten im Sinne gehabt, das ganze weite Reich in Bezirke einzutheilen, für jeden Bezirk einen besonders tüchtigen, menschenfreundlichen und aufgeklärten Mann als Vertrauensmann auszuwählen zu machen, zu dem der Bauer und der Landbesitzer, überhaupt Jeder, der sich von dem offiziellem Regierung bedrängt fühlte, um Rath und werthvolle Risse kommen dürfte. Man sieht, eine ausgezeichnete Idee: eine Idee, selbst dadurch ausgezeichnet, daß Kaiser Nikolaus I., als sie ihm im Wege des amtlichen Berichtes vermittelt wurde, ganz besonders Gefallen an ihr fand und sie, weniglich ihr Uebersetzung revolutionären Charakter hatte, ins wirkliche Leben einzuführen beschloß. Jamohl, einzuflühren beschloß. Tüchtige, menschenfreundliche, aufgeklärte, uneigennütige Männer thaten Rußland noch. Rußland sollte sie haben. Das Volk in dem ungeborenen Reich sollte fortan nicht ohne Schutz verkommen, sondern sich in allen Wöthen an bewährte, tüchtige Männer wenden dürfen. So bestimmte des Jaren Signatur auf die ihm vorgelegten Akten, und der Minister Borozom erhielt den Auftrag, den Intentionen des Herrschers zufolge einer solchen Institution von Vertrauensmännern des Volkes greifbare Gestalt zu geben. Borozom folgte dem Befehl. Es dauerte nicht lange, und er war in der Lage, das fertige Skizzen der Genehmigung zu unterbreiten. Somit war

das Institut der Vertrauensmänner eingeführt. Es besteht heute noch. Es ist die russische — Gensdarmarie.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Aug. Die Vertreter der fremden Mächte haben sich an den Sultan direkt gewandt und ihm Vorstellungen gemacht über die Unfreiheit, in der sich alle Ausländer für ihr Leben und ihre Habe befinden. Von den zahlreichen Nachrichten über die Tumulte seien einige noch mitgeteilt: In der Nacht vom 26. zum 27. Aug. wurde die Verfolgung der Armenier durch die Türken fortgesetzt. Das Militär verhielt sich an einzelnen Orten passiv, an anderen hat es die Anfanmlung des mohamedanischen Böbels gestreift. In Galata schossen Mittags die in die Häuser gestürzten Armenier auf die Truppen, welche mit Salaten erwiderten und sich mit Hilfe der mohamedanischen Bevölkerung der Armenier bemächtigten und sie niedermetzten. Hierbei wurden einzelne Geschäfte, auch die von fremden Unterthanen, zerstört. Alle Geschäfte wurden geschlossen. Die Zahl der armenischen Opfer wird auf mehrere Hundert, ja auf Tausend angegeben. Die Verluste der mohamedanischen Truppen sind gering. — Bis jetzt ist es unmöglich, die Zahl der getöteten Araber anzugeben; die meisten Schätzungen belaufen sich auf mehrere Hundert. Die Straßen zwischen Dolma-Baghche und Zophane gleichem einem Schlachtfeld. Ungefähr 50 Leichen wurden dort gesammelt. Heute Nachmittag kamen neuerdings Aufstellungen vor, das Feuer dauerte fort. Bei Abgang dieser Meldung werden in verschiedenen Theilen der Stadt Häuser der Armenier geplündert. Das Militär hielt die Stadtviertel Galata und Pera besetzt. Kavallerie patrouilliert in den Straßen. Die Läden sind geschlossen. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel vom 27. Aug. waren nur fünfzehn Armenier in dem Gebäude der Ottomankasse, die sich ergaben, 3 waren getödtet, 6 verwundet, einige durch die eigenen Bomben. Die übrigen Armenier waren verschnitten. Man schätzt die Zahl der in den Straßen getödteten Armenier auf über 1000. — Als gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr das Marinebataillon von Selamlifommand, Pera passirte, wurde aus einem der Polizeidirektion gegenüberliegenden Hause eine Bombe auf das Hauptquartier geworfen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der Thäter wurde verhaftet. — Die neuesten Meldungen aus Konstantinopel bezeichnen die vorliegende Situation sehr düster. Es herrsche vollständige Anarchie. Die Behörden hätten jede Autorität verloren.

Aus Stadt und Land.

Bant, 1. September.

Zur Landtagswahl. Wie aus der Bekanntmachung im Inzeratenthel ersichtlich, findet am 21. September d. J. die Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, den die Gemeinde Bant bildet, statt, worauf an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei. Das Wahllokal ist die Rathhausrestauration und dauert die Wahlhandlung von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

Der „Amerikaner“, das Organ für Grünholz und Winkler in Westerbode, dessen Redaktion sich als Vertreterin der fleischbürgerlichen Schwärms- und Schöngelüste geriet, deren Gesichtspunkt eine wohlgeleitete Rohpartei ist, bei welcher man zur Beförderung der Verdaugung Sonnen, Mond und Sterne anfangt und für arme Leute einige Nidel und Silberlinge sammelt, bringt in einer der letzten Nummern folgenden frivolen Witz: „In der Wärsch saßen einst mehrere befreundete Landleute um den Wirtshausbüsch beim Glase Wein und waren guter Laune, als die Unterhaltung durch das Hinzukommen eines ferneren Bekannten gestört wurde, der sofort mit trauernder Miene erzählte, daß soeben ein gut geleibter Mann, der in der Nähe erkrankt, an's Land befordert sei. Darob allgemeines Bedauern und „mien Gott, mer mag dat wol sein?“ laut wurden. Endlich tritt des Wirtshaus-Lochter ein mit der Mitteilung, daß es ein Landmann von der Geseß sei. „Wat? blot en Geseßner!“ ist's wie aus einem Munde, „denn proß!“ und hin war alles Mittel.“ — Eine größere Gefühl- und Gefühllosigkeit kann man sich nicht denken. Die „Nacht“, S. 1. u. 2. finden diese Geschichte sehr niedlich, ein Beweis, daß man dort eben so gefühllos ist wie in Westerbode unter den Leuten, die immer thun, als ob sie gute Sitten und Takt allem gepachtet hätten.

Wilhelmshaven, 1. September.

Gewerbegericht. Zum Vorsitzenden des Gewerbegerichts ist der Rechtsanwält Loomann und zu dessen Stellvertreter der Marine-Stat.-Apotheker Milch ernannt und vom Landrat heute vereidigt worden.

Erhängt hat sich heute Vormittag auf der Kaiserl. Werft in der Kettenreinigungsanstalt der Tellerarbeiter Ditten. Unglückliche Familienverhältnisse sollen das Motiv zu der unglückseligen That gewesen sein.

Von der Marine. Der Kreuzer „Cormoran“ ist am 30. August von Tschifu nach Sanghansai, „Falle“ am 31. August von Auckland in See gegangen; „Erlach Lorelek“ ist am 31. August in Palermo angekommen.

Zum Untergang des Kanonenboots „Alis“ bringt die „Bev.“ folgenden Beitrag, der über den Bericht übermittelt wird: „Auf die Anfrage des Vaters eines vom „Alis“ verunglückten Maschinenhebers hat die Werftdirektion in Wilhelmshaven nochmals bekräftigt, daß über die Ursache des Untergangs des Kanonenboots außer den bereits bekannt gegebenen Darstellungen nähere Mittheilungen nicht zu machen und auch nicht zu erwarten seien, da von den Offizieren Niemand gerettet sei. Es heißt nur am Schluß des Schreibens: „Der stürmische Wind und der herrschende Strom hat augenscheinlich das Kanonenboot zu nahe an Land gebracht und die Gefahr ist in Folge des unglücklichen Wetters zu spät erkannt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kanonenboot festlich und seiner Aufgabe gewachsen war, sowie daß die ganze Besatzung bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht im vollsten Maß gethan und eine musterhafte Haltung bewahrt hat. Leichen sind, so viel bisher bekannt geworden, nicht gefunden worden, und es leidet auch nicht wahrscheinlich, daß sie gefunden werden.“

Deppens, 1. September.

Zur Wasserleitungsfrage. Gestern Abend fand im Edenfischen Gasthause zu Zornbeich eine Konferenz der Vorstände der Bürgervereine von Deppens, Bant, Nordbremen und Neuenhe, sowie des Deppenser Hausbesitzervereins statt, um über die Wasserleitungsfrage zu verhandeln. Herr Thieling theilte die auf Betreiben des Bantler Gemeinde-Vorstandes eingeholte Antwort des Direktors der deutschen Wasserwerke, Aktien-Gesellschaft zu Berlin mit. Darnach wird Ende dieser oder Anfangs nächster Woche der Direktor der Gesellschaft hier eintreffen, um an Ort und Stelle nach Betrachung der einschlägigen Verhältnisse sich über die Sache zu äußern und je nachdem eine Ferteilung eines Wasserwerkes abgeben oder das Eingehen darauf ablehnen. Wenn das Werk darauf eingeht, so glaubt man, daß es auf der Basis geschieht, daß die Hausbesitzer eine nicht rückzahlbare Anschlagsprämie zu dem Unternehmen abgeben.

Jever, 31. August.

Die Zahlungstermine im Monat September für Steuern, Kettzergelder, Volksausgaben, Sport-, Gebühren, Deich- und Zielumlagen hat das große Amt für nachbenannte Orte auf folgende Tage festgesetzt: für die Gemeinde Fedderwarden auf den 10. September, die Gemeinde Accum auf den 11. September, die Gemeinde Sande auf den 16. September, die Gemeinde Neuenhe am 17. September, die Bauerfischen Schortens und G. u. Orlam am 21. Septbr., die Ortshafen Seban, Kopperbörn, Reb, Bantler Deich, Bantler Weg am 23. September, die Ortshafen Nordbremen am 24. September, die Ortshafen Belfort nordwärts der Eisenbahn am 25. September, die Ortshafen Belfort südwärts der Eisenbahn am 29. Septbr.

Oldenburg, 30. August.

Von der Prosperität der Eisenindustrie wissen hiesige Blätter zu prahlen. Sie schreiben: „In der Haltung des Eisenmarktes ist im Verzugthum eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Stabstählen ist seit einem Jahre um 20 bis 25 M. für 1000 Rlo im Preise gestiegen und die Nachfrage ist eine recht lebhafte. Auch haben die sämtlichen Eisenwerke Oldenburgs und Ostfrieslands den Preis für Handelsaufnahmen um 1 M. für 100 Rlo erhöht. Die Erneuerungsarbeiten im Malwerk zu Augustfehn werden mit Eifer betrieben und man hofft mit der Aufstellung der Maschinen z. bis Ende d. J. fertig zu werden.“ — Das ist wohl sehr erfreulich, nur wäre zu wünschen, daß die Herren Eisenindustriellen ihre Arbeiter nicht vergesen und die zum Theil geradezu elenden Löhne erhöhen. Ganz besonders ist bei einer gewissen Firma Meyer diese Mahnung angebracht.

Nordenham, 31. August.

Das Fest der Kameradschaft der Arbeitervereine Nordenham und Umgegend wurde von besten Willen begleitet und war in Folge dessen der Besuch ein sehr guter. Von auswärts waren jährliche Reize mit ihren Fahnen resp. Emblemen erschienen und aus Brale der Zentralverband der Arbeiter und die Dolarbeiter, aus Oldenburg die Kaiser, aus Bremen der Verband der Arbeiter und verarmten Berufsgenossen und die Kaiser, aus Bremerhaven-Gesellen der Gesellenverein „Germania“, die Schneider, Retalarbeiter, Holzarbeiter, Steuerleute, die Schmiede und Maurer. Der Empfang der Gäste war ein vorzüglicher. Als man um 2 1/2 Uhr mit der „Brodelung“ in Nordenham ankam, begrüßte eine Musikkapelle mit dem alten doch ewig jungen Kampfeslied die ungeschulten Scharen. Und unter den Klängen der Marschmusik legte sich der Zug in Bewegung. Durch die reich verlagerte Stadt ging es zum Festplatz, wo nach kurzer Zeit der Vorsitzende des Arbeitervereins, Herr Denter, die Rede hielt. Auf einen Vortritt hatte schon sämtliche Vereinsmitglieder und von diesem schon geschickten Plaque führte der Redner in guter lebhafter Rede aus, daß der heutigen Tag mit dem Festen verbunden sei, da der Arbeiterverein sein Banner weht und mit bestem Erfolg kämpfen die Mitglieder auf ihr Abweiden kämpfen, es ist ja unter ihrer Aufsicht und von ihnen Händen geführt. Alle Arbeiter umschlingt ein gemeinsames Band. Denn des Arbeiters Heiligthum ermöglicht es, daß Berge durchgehrt werden und wo ein gemeinsamer Zug trennt, da baut der Arbeiter Schiffe, die den Reichthum vermitteln. Darum sollen die Mitglieder treu zusammen halten und ein Jeder mit besten Kräften um Mithen und Wohlthun des Vereins beitragen. — Das erstliche Banner trägt auf der rechten Seite zwei über einen Globus in einander verflochtene Hände und die linke Seite: Arbeitervereine Nordenham, gegründet 1893, und auf der linken Seite die Inschrift: Reicht Euch in Guren Stand, getreu die Bruderband. Nachdem Redner die Symbolik der über den Globus verflochtenen Hände

und die Bedeutung der Inschrift erklärt hatte, übergab er das Banner dem Verein. Im Anschluß daran trat Herr Schott aus Brale hervor und überreichte dem Verein eine Schärpe, welche in goldenen Lettern auf rothem Grunde die Inschrift trug: Gewinnst von den Arbeitern Brales. Er führte aus, daß anlässlich des Zwanzigsten ein Geschenk der Arbeitervereine in diesem Sinne sei die Schärpe von den Arbeitern Brales gewidmet worden. Inzwischen forberte er die Anwesenden auf, mit ihm ein bekräftigtes doch auf die gemeinsame Arbeiterkraft auszubringen. Nachdem das demnächst doch verstanden war, intonierte der Gesellenverein „Germania“ und Sänger aus Nordenham das Lied: „Wärdel noch die Vater zum Vater“. Der Gesellenverein „Fortschritt“ aus Brale schloß mit einem guten Vortrage, „Wien in deutscher Männer Kreise“, die Rede. Der Festzug, welcher sich programmgemäß an diesem anlässlich, setzte sich in bester Weise. Unter demselben einen Stafflertrupp gegen die Feststimmungen mit ihren Fahnen, als deren erbes das mit der Schärpe geschmückte neue Banner des Arbeitervereins getragen wurde, durch die festlich geschmückten Straßen von Nordenham nach Nien, das ebenfalls reiches Jagensmud aufwies und von dort wieder zum Festplatz. Hier entzündete sich ein Festfest im neuen Sinne des Brales. Das schöne Wetter lud zum Aufenthalt im Freien ein. Man trant unter Bekannten ein Glas Bier, erneuerte und schloß neue Bekanntschaften. Für die Jagend war in bester Weise georgt. Karoufel und Jagendgesellschaft waren am Plage und tummelten sich die Kinder und Wärdel noch überaus. Ein festlicher Ball in den Lokalen von Dromer und Peters hielt die Thäternehmer noch lange zusammen. — Auch wir wünschen dem Verein ein lebhaftes Gedeihen und mögen sich die Arbeiter von Nordenham und Umgegend treu um das geschaffene Banner dieses Festes fortbarrich mit der gemeinsamen Arbeiterbewegung fühlen.

Hensburg, 28. August.

Cesentliche Werftarbeiter-Versammlung. In einer am gestrigen Abend im „Hollsteinischen Hause“ abgehaltenen öffentlichen Werftarbeiter-Versammlung wurde von erschienenen Werftarbeitern der große Saal erwählt, um die Beschlüsse des Hensburger Werftarbeiter-Vereins für die streitenden und ausgeperrten Werftarbeiter, Gesellen Leses, Bericht erstattet über eine am Mittage festigen Tages gestrige Unterhandlung mit dem Vorstand der Hensburger Werft. Beamtet wurde diese Unterhandlung hienmal am Anzuge des Herrn Kaufmanns Andreßen, welcher aus dem Namen Andreßen verlesen gegeben hatte, daß es erwünscht sei, das Streikloste möge noch einmal eine Eingabe an den Vorstand machen betreffend Unterhandlungen. Um sich nun von der richtigen Lage der Unterhandlung zu überzeugen, hatte Kollege Andreßen sich am Tage vorher nach dem betreffenden Herrn Andreßen begeben und erhielt auch dort die Bestätigung, daß die Sache auf Wahrheit beruhe, indem Herr Andreßen erklärte, er würde persönlich unsere Eingabe dem Vorstande überreichen. Am gestrigen Tage wurde nun der Vorstand des Arbeitervereins kommissionirt durch einen Boten der Werft angeteilt, daß der Vorstand der Werft für die um 11 1/2 Uhr zu sprechen sei, weshalb die Kollegen Leses und Kolis sich zur festgesetzten Zeit nach der Werft begaben und auch in Unterhandlung treten konnten. Da man jedoch auf dem Festplatze 30 bis 40 Mannschaften, nicht eingehen wollte, verließen die Weiden, die Werftarbeiter zu überlegen, daß der Schwerpunkt hier liegt und 30 bis 40 Stundenloste kein unverkäufliches Betragen sei. Die Herren Andreßen die Kollege der Werftarbeiter aber nicht einsehen, wenn im Falle der Unterhandlung, die Werftarbeiter sich nicht ergeben, so würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Die Werftarbeiter aber nach, daß in Henslinge (wo der Streik seit drei Wochen besteht) und in Hamburg festhalten, wenn im Laufe der Woche die Unterhandlung nicht aufhört, es würde mit der Konkurrenz anderer Werften gerechnet werden, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

